

Mosaik kreativer Keimzellen

Im Potsdamer Rechenzentrum arbeiten mehr als 200 Kulturschaffende. Viele hoffen auf Verlängerung der Zwischennutzung /

Märkische Oderzeitung Bad Freienwalde · 24 Feb. 2018 · Von Inga Dreyer

Der große graue Würfel fügt sich unauffällig in die Tristesse zwischen Straßenpflaster und wolkenverhangenem Himmel. Bei einem nur flüchtigen Blick würde wohl niemand erahnen, was in diesem Gebäude vor sich geht. Außen wird das Potsdamer Rechenzentrum von Symmetrie und Einförmigkeit geprägt, innen durch unzählige kreative Keimzellen, die sich um einen großen Hof reihen.



Während Teile des Erdgeschosses noch immer von der IT-Verwaltung des Landes Brandenburg genutzt werden, arbeiten auf fünf Stockwerken und über 5000 Quadratmetern inzwischen mehr als 200 Kultur- und Kreativschaffende. Filmemacher, Designer, Musiker, Grafiker, Autoren, Journalisten, bildende Künstler, Restauratoren und Zauberer bevölkern das zwischen 1969 und 1971 gebaute Datenverarbeitungszentrum. Viele Mieter haben die Fläche rund um ihre Bürotüren bemalt oder beklebt. Schere und Faden am Nähatelier, Spieltermine an der Tür des Uni-Theaters, pinkfarbene Blumendrucke bei der Buchgestalterin Anja Fengler sowie den Grafikerinnen Verena Postweiler und Rita Lauckner.

Anfang 2017 sind die drei Frauen eingezogen – und arbeiten nun inmitten von vielen anderen Kreativen aus verschiedenen Branchen. „Eigentlich ist alles kunterbunt hier“, sagt Rita Lauckner. So ein Netzwerk hat Vorteile. Nicht nur dann, wenn kurz vor einer Präsentation der Rechner kaputtgehe und sich über den internen Mailverteiler sofort Hilfe finde.

Die drei Frauen haben ihre Räume renoviert und neuen Boden verlegt. Aber lohnt sich das überhaupt? Das Rechenzentrum wird nur zwischengenutzt – offiziell bis August 2018. „Wir machen das trotzdem“, sagt Anja Fengler. Einerseits seien sie optimistisch, dass es weitergeht. Andererseits lässt sich in dieser zentralen Lage nichts Vergleichbares finden: Die Mieter zahlen nur sieben Euro pro Quadratmeter für Betriebskosten und das Managementpersonal.

Der marode Zustand des Gebäudes scheint nicht abzuschrecken: 225 Räume seien vermittelt, inzwischen gebe es eine Warteliste, sagt Anja Engel. „Das zeigt die Alternativlosigkeit.“

Die Kulturmanagerin und Musikerin ist Ansprechpartnerin für die Mieter und sorgt dafür, dass im Haus alles rund läuft.

Die Nutzung des Rechenzentrums beruht auf einem Deal mit der Stadt. Als 2014 das Potsdamer Atelier- und Probenhaus „Alte Brauerei“ wegfiel, protestierten Kreative und gründeten die „Kulturlobby“, ein Netzwerk für Kultur- und Kreativschaffende. Anfang 2015 schlug die Stadt ihnen das Rechenzentrum zur temporären Nutzung vor – bis zu dessen geplante Abriss. Nun betreibt die Stiftung SPI das Gebäude im Auftrag der Stadt und des Sanierungsträgers Potsdam – Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH. Wenn jemand einziehen möchte, entscheidet der fachpolitische Beirat, bestehend aus Vertretern der politischen Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung, des Kulturamtes, der Wirtschaftsförderung und der Sanierungsträger. Auch die Stiftung SPI, die Nutzer und die Stiftung Garnisonkirche haben jeweils eine Stimme.

Entschieden werde unter anderem danach, wie dringend die Interessenten den Raum brauchen, erzählt Anja Engel. Neben den jungen Kreativen hätten auch Senioren Bedarf. „Für sie sind Teilhabe und Eingebundenheit hier auch nach dem Berufsleben möglich“, sagt Anja Engel.

„Es ist spannend zu sehen, wie sich das Haus gefüllt hat“, erzählt Brigitta Bungard. Die Markenberaterin und Designerin arbeitet schon seit Herbst 2015 in einem Eckzimmer mit Blick auf die Nikolaikirche. „Wir haben schon sehr viel erreicht, was die Sichtbarkeit der Kreativwirtschaft betrifft“, betont sie. Für Anja Engel ist das Rechenzentrum vieles zugleich: Ein sozialer Ort, an dem Menschen zusammenkommen, aber auch einer, an dem wirtschaftlich gearbeitet

wird. Von der Webseite bis zur Broschüre: „Hier werden Kreativdienstleistungen erbracht, die alle brauchen. Hier findet kulturelle Bildung statt. Hier entsteht ein Begegnungsort mit inklusiver Kraft“, betont sie.

Jeder der vielen aneinandergrenzenden Büroräume scheint eine andere Welt zu sein. In einem kleinen Atelier mit Blick auf den Hof malt Igor Fasko an leuchtenden, abstrakten Bildern. Er ist erst seit Kurzem hier. „Der Preis ist ganz interessant. Es ist zentral. Es hat mich auch gelockt, dass hier so viele Künstler sind“, erzählt er. Der ausgebildete Architekt und bildende Künstler spricht sich vehement dagegen aus, das Haus abzureißen. „Es ist wichtig, dass man nicht immer sagt: Diese Geschichte wollen wir nicht.“ Potsdams pittoreske historische Mitte werde herausgeputzt, aber was passiert mit DDR-Bauten wie dem Rechenzentrum?

„Jeder mag die Altstadt, aber das hier gehört ja auch dazu“, betont

David Schäffer, der in seinem Studio vor allem Rockmusik produziert. „Ich bin grundsätzlich ein positiver Mensch und hoffe, dass sich noch ein Weg findet, das hier zu erhalten“, sagt er.

Das ist nicht so einfach. Denn das Rechenzentrum befindet sich in einer komplexen stadtpolitischen Situation. Direkt vor seinen Fenstern wird der Turm der im Krieg zum Teil zerstörten und von der SED gesprengten Garnisonkirche wieder aufgebaut, weswegen einige Fenster des Rechenzentrums zugemauert werden müssen. Der Wiederaufbau ist ein äußerst umstrittenes Projekt – nicht zuletzt, weil sich dort Adolf Hitler und Reichspräsident Paul von Hindenburg am 21. März 1933 die Hand gaben. Der Tag gilt als Gründungsdatum des „Dritten Reiches“. Würde auch das Schiff der Garnisonkirche wieder aufgebaut, müsste zumindest ein Teil des Rechenzentrums weichen.

Unstrittig ist, dass das Glasmosaik „Der Mensch bezwingt den Kosmos“ des Künstlers Fritz Eisel erhalten werden soll. Am Sockel des Gebäudes zeigt es unter anderem einen Astronauten mit einer Raumkapsel, aber auch Arbeiter, die mit der Erforschung und Produktion von Raketen beschäftigt sind. Anja Engel kritisiert die Idee, ein solches Werk vom Gebäude zu trennen. „Der Kontext gehört zur Kunst am Bau dazu.“

Anfang 2017 hat sich ein Rat gegründet, der das Haus nach außen vertritt, im März der Verein „FÜR – Freundliche Übernahme Rechenzentrum“. Trotz aller Schwierigkeiten scheinen viele Mieter entschlossen zu sein, sich inmitten der teuren Potsdamer Innenstadt einen Freiraum erhalten zu wollen – wie die Bewohner eines kreativen, gallischen Dorfes.

Entschieden wird danach, wie dringend die Interessenten den Raum brauchen